



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit  
verwandten Briefen seiner Freunde**

**Gellert, Christian Fürchtegott**

**Leipzig, 1774**

CLXIX.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

gehen und das Licht wegthun) — Glückliche erwünschte Tage! Noch immer in der Erinnerung schön, und mir auf mein ganzes Leben rührend! Auch wenn sie niemals wieder kämen! — Meine D \* \* —: Sie wissen, wie sehr Sie Freundin seyn kann; und so sehr als sie es nur seyn kann, ist sie es für mich; und ich bin sie Ihnen schuldig — Muß ich mich nicht freuen, sie gefunden zu haben, und sie schon ein Jahr lang zu besitzen?

— — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung  
und Ehrerbietung

Ihre

Dresden, den 17. May  
1766.

rc. rc.

CLXIX.

Thuerster Freund,

Ein ganzer Monat seit Ihrem gütigen Briefchen! Bester Herr Professor, ich verdiene wohl, daß Sie mich ein wenig wegen meiner Bescheidenheit loben. Und mit wie viel Freude, mit wie viel Zutrauen schreibe ich nicht heute, nun ich denke, daß ich recht lange gewartet habe? Ueberhaupt

haupt verlor ich nichts bey diesem Verzuge. Der vierte Julius ist dennoch mein Festtag gewesen; und obgleich die Post meine Wünsche für Ihr theures Leben nicht empfangen: so hat sie doch gewiß der Himmel mit Wohlgefallen gehört und angenommen. Meine liebe D\*\* hat mich auch so freundschaftlich an allem Antheil nehmen lassen, was mir wichtig seyn konnte: wie ihr ehrwürdiger Vater mit ihrem Sohne Ihnen die süßeste Pflicht der Freundschaft und der ehrerbietigen Liebe abgestattet, und wie Sie den eigenen Geburtstag dieses Ihr so theuren Greises feyerlicher haben machen helfen — Sehen Sie, so hat mein Herz sich immer mit Ihnen beschäftigt, und mit dem glücklichen, glücklichen Andenken des vorigen Jahres! Daß diese mir eine beständige Freude bleiben mögen, wünschen Sie? — O gewiß! das bleiben sie! Bald — so angenehm träumten es Herr F\*\* und ich; bald hätte sich diese Freude recht lebhaft erneuert. Meine liebe D\*\* hatte ein kleines wahrscheinliches Projekt gemacht, mit ihrem Sohne Herrn \*\* nach Dresden zu begleiten. Anfänglich fanden sich wohl einige Bedenklichkeiten, und die sehr schleunige Abreise des Herrn \*\*, die Unpäßlichkeit ihres guten Mannes, und die erwartete Ankunft ihres Vaters und ihrer Schwester zerstörten es ganz. Es mag ihr wohl etwas gekostet haben. Mir kostete es viel. Ich gieng ihr schon in Gedanken bis Neudorf entgegen, und führte sie schon in unsre schönsten Gegenden spazieren. Alles umsonst! — Gut! Bleibt mir doch mein

A a 3                      Gedächtniß

Gedächtniß und ein vorjähriges Pfingstfest, das ich, wenn ich will, in dasselbe zurückrufen kann. Süßes Andenken! — Das ist gewiß; ich habe den Kayser gesehen. Freylich ist er auch ein Mensch wie ein anderer, aber er hat das Gesicht eines guten Menschen, und nach dem Verhältnisse, in welchem er, als Kayser, mit unserm deutschen Vaterlande steht, sah ich ihn mit mehr Antheil, als ich einen andern fremden Prinzen gesehen hätte. Aber werde ich mich in einiger Zeit noch lebhaft daran erinnern und mich freuen, ihn gesehen zu haben? Wenn ich wieder an die Orte komme, wo ich ihn sah, werde ich zu mir selbst sagen: Hier fuhr, hier saß, hier speiste der Kayser? Ich glaube es nicht; aber das weis ich, daß ich eine gewisse Treppe, wo ich Jemanden zuerst die Hand küßte, einige Zimmer, eine gewisse Lektüre, und noch viel andre kleine Umstände, Worte und Blicke, niemals vergessen, und oft mit Dank und Freudenthränen ins Gedächtniß rufen werde.

Meine liebe Freundin in C\*\* werde ich wohl so leicht nicht besuchen können, wenigstens in diesem Jahre nicht, und meine D\*\* wird auch mich nicht besuchen. Aber der Himmel hatte mir doch wieder eine eigne Freude, auf die ich nicht rechnete, für dieses Jahr bestimmt. Der rechtschaffene, schäßbare Herr \*\*, der uns ist zugleich anstatt der Frau D\*\* und ihres Sohnes ist, und den der freundschaftliche F\*\* bey uns eingeführet hat, ist unser Freund, unser wahrer zärtlicher Freund für unser ganzes Haus geworden. Eine neue glück.

glückliche Folge von der zuversichtlichen Willigkeit, mit der ich dem starken Triebe, den ersten Brief an Sie zu schreiben, zu folgen wagte. Freuen Sie sich mit mir darüber! Sie, dessen liebeiches Herz so gern an den Freuden anderer guten Menschen Theil nimmt. O wie glücklich sind Sie für Ihre damalige gütige Nachsicht gegen mich belohnt worden! Ihr allein habe ich alle die besten Freuden meines ihigen Lebens zu danken. — Und Gott weis, ob ich nicht einige davon sehr nöthig hatte, und ob mein Herz nicht so müßig, so freudenleer war, als es in Ihnen einen Freund suchte — Einen Freund? Sollte ich das gedacht haben? Ich weis es so genau nicht; ich wußte es damals selbst nicht: aber das weis ich, daß ich mit den frohesten angenehmsten Empfindungen an Sie schrieb, und daß das auf geraume Zeit die ersten dauerhaften in dieser Art waren. Meine D\*\* und ihr Sohn und Herr F\*\* haben mir oft gesagt, daß ich denen, die mich lieben, glückliche Augenblicke mache — Sie, theuerster, bester Freund, haben mir seit dem Anfange unsers Briefwechsels viele, sehr viele glückliche Tage gemacht. Ich wiederhole es immer (es ist einer von meinen liebsten Gedanken) daß ich alles, oder doch das meiste, was meinem Herzen erwünscht und glücklich ist, darauf zurückleiten kann.

Hat denn meine K\*\*, ist G\*\*, Ihnen geschrieben? — Ich habe keine weitere Nachricht, ungeachtet meines Glückwünschungsbriefs. Aber ich bin nicht unruhig darüber, ich schließe vielmehr

daraus, daß sie froh und glücklich ist. Hätte sie zu Hause nicht Vergnügen und angenehme Unterhaltung genug: so würde sie vielleicht welche bey mir suchen.

Liebster Herr Professor, ich denke nichts nachtheiliges von der Ehe. Ich denke, daß dieser Stand vielleicht eine Pflicht wird, so bald man sich mit Klugheit in denselben begeben kann. Ich denke noch mehr, ich denke, daß es meinen Aeltern eine Freude seyn würde, mich glücklich verheirathet zu sehen, und daß ich wohl verbunden seyn könnte, ihnen diese Freude zu machen, wenn sich eine günstige Gelegenheit dazu zeigte. Denken Sie also ja nicht, wenn ich etwan unverheirathet bleiben sollte, daß es aus Vorurtheilen, oder aus Eigensinne geschieht. — — — — —

Der Ehestand muß doch nicht für alle Leute seyn: warum hätten sonst so viel gute Leute, von denen man denken sollte, sie wären recht geschickt eine Familie glücklich zu machen: warum hätten die nicht geheirathet? Warum, z. B. hätten Sie nicht geheirathet? Ich verlange nicht, daß Sie mir dieses erklären; ich sage nur, daß man gut von der Ehe denken und doch unverheirathet bleiben kann. In dessen, das gestehe ich gern, spricht meine Vernunft mehr für die Ehe als meine Neigung. — — — — —

Zuweilen habe ich, ohne im geringsten finster oder traurig zu seyn, eine so abge-

abgeschiedene, einsiedlerische Denkart, daß ich, anstatt meine Verbindungen mit der Welt und dem Leben darinnen zu vervielfältigen und fester zu knüpfen, solche lieber vermindern und auflösen möchte. Sollte es dem Himmel gefallen, mich zu einem andern Stande, als mein ihiger ist, zu berufen: so hoffe ich gewiß, er werde mir auch Gedanken einflößen, die sich dazu schicken, und mir einen frommen, treuen und einsichtsvollen Freund übrig lassen, so einen Freund, wie Sie, theuerster Herr Professor, meine Entschließungen zu leiten.

Ich werde und kann niemals aufhören zu seyn &c.

Dresden, den 22. Jul.

1766.

---

CLXX.

Liebste Mademoisell,

Freuen Sie sich mit mir, daß die beschwerliche, für meine Gesundheit und meine Gemüthsruhe gefährliche Messe überstanden, und, Gott sey Dank! von mehr als einer Seite, glücklich überstanden ist. — Daß ich zwei Vorlesungen vor unserm guten Churfürsten, eine öffentlich, und die andere auf seinem Zimmer, im Beyseyn der Churfürstinn habe halten müssen; dieses werden Sie wohl schon durch meine Freunde wissen. Aber daß

Aa 5

unser